

«Die Faszination erwacht erst nach einiger Zeit»

Kegeln Ueli Stucki sorgt sich im Vorfeld der Schweizer Meisterschaft liebevoll um seine eigene Kegelbahn im Rössli Heimberg. Er gewährt Einblick in ein Handwerk, das auszusterben droht.

Luc Marolf

Draussen stürmt es heftig. Ueli Stucki lässt sich vom garstigen Regenwetter nicht betrüben und schwärmt auf der Gartenterrasse seines ehemaligen Hotels Rössli in Heimberg von den glorreichen Zeiten des Kegelsports. Dieses Bild hat Symbolcharakter. Das Kegeln blickt nämlich einer stürmischen Zukunft entgegen: «Wir haben ein sehr grosses Nachwuchsproblem», bringt es Stucki auf den Punkt.

Im September findet im Rössli die nächste Schweizer Meisterschaft der Schweizerischen Freien Keglervereinigung (SFKV) statt. Während vor 25 Jahren noch über 3500 Keglerinnen und Kegler aus der ganzen Schweiz zu Ueli Stucki ins Rössli zogen, sind es heuer noch knapp 800. «Viele Mitglieder sind mittlerweile zu alt und kegeln nicht mehr.»

Von diesen trüben Aussichten lässt sich Stucki aber kaum aus der Ruhe bringen. «Uns fehlt das Geld!», stellt der 77-Jährige trocken fest. «Wer beim Kegeln gewinnt, bekommt fast nichts.» Der Kegelsport sei deshalb für junge Menschen unattraktiv geworden.

«Hinzu kommt, dass den Jugendlichen heute viel mehr Freizeitaktivitäten zur Verfügung stehen», ergänzt Jaime Iglesias, Sportleiter der SFKV. Mit Werbekampagnen wollte der Verband neue Mitglieder gewinnen, doch auch hierfür fehlten letztlich die finanziellen Möglichkeiten. Oft werde der Kegelsport in der Gesellschaft nicht ernst genommen oder sogar belächelt, räumt Ueli Stucki ein: «Die Faszination am Kegeln erwacht erst nach einiger



Seit fast 60 Jahren kegelt Ueli Stucki aus Leidenschaft. Foto: Luc Marolf

Zeit. Es braucht nämlich sehr viel Übung.»

Die Zeit steht still

Seit bald 60 Jahren kegelt Stucki aus Leidenschaft: «Während vieler Jahre faszinierte mich der Wettkampfsgeist im Kegeln besonders. Heute geht es mir mehr ums Mitmachen und um Gesel-

ligkeit.» Es tummeln sich an jenem verregneten Nachmittag rund ein Dutzend Männer und Frauen in der Kegelbahn des ehemaligen Hotels Rössli – alle über 50 Jahre alt. Sie kegeln konzentriert, jubeln verhalten und lachen zusammen. Hier scheint die Zeit stillzustehen. Sportleiter Jaime Iglesias blickt um sich und gibt

zu: «Wir müssen uns neu erfinden!»

Ueli Stucki erwidert trotzig: «Auch das kostet Geld!» Er malt die Zukunft noch düsterer als Iglesias vom SFKV. Niemand glaube wirklich an den Kegelsport. «In den nächsten Jahren wird der Verband vermutlich aufgelöst.»

Neben dem Sport ginge damit auch ein Handwerk verloren: Stucki ist stolz auf seine vier Kegelbahnen, die er seit 35 Jahren täglich liebevoll wartet. «Der Unterhalt der Bahnen ist einfach und kostengünstig.» Er präsentiert seine Anlage in allen technischen Einzelheiten und erklärt: «Die Kegelbahn besteht aus ei-

68. Kegler-SM in Heimberg

Die Schweizerische Freie Keglervereinigung (SFKV) führt vom 2. bis 29. September ihre Schweizer Meisterschaft im Kegelsportzentrum Rössli Heimberg durch. Der Unterverband Berner Oberland heisst alle Keglerinnen und Kegler herzlich willkommen. Zusätzlich zur regulären Meisterschaft im Rössli werden die Disziplinen Sport und Américaine (Paarkegeln) im Restaurant Bären in Thierachern ausgetragen. (tum)

Weitere Informationen:
www.sfkv.ch/sportbetrieb/schweizermeisterschaft

ner Grundlage aus Beton, einer Teerschicht und einem Kunststoffboden, der immer wieder gewachst werden muss.»

Mithilfe von Lichtschranken und viel Mechanik zieht die Maschinerie am hinteren Ende der Bahn die Kegel leise summend hoch und setzt sie geordnet wieder nach unten. Stucki beobachtet die Technik fasziniert: «Ich habe die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben.»

Doch er sei überzeugt, dass irgendwann Bowling das technisch anspruchsvolle Kegeln ersetzen werde. Keglerinnen und Kegler werfen bis zu 10 Kilogramm schwere Kugeln auf einer Kunststoffbahn, während beim Bowling deutlich leichtere Kugeln über eine Parkettbahn rollen. Stucki gibt wehmütig zu: «Mein Enkel ist mehr fasziniert vom Bowling als vom Kegeln.»

Nachrichten

Das Dorf bekommt wieder eine Apotheke

Oberhofen «Weil die Apotheke überraschend per Ende Juni geschlossen hat, haben wir uns entschlossen, in die bestehende Schloss-Drogerie an der Staatsstrasse 2 eine Apotheke zu integrieren.» Das schreiben Drogist Daniel Jutzi und Apothekerin Heike Becker in einer Medienmitteilung. Die neue Schloss-Drogerie und Apotheke AG startet demnach am 3. Januar 2024. Bis dahin könne die Kundschaft Rezepte in die Schlossdrogerie bringen. «Wir arbeiten mit der Abodro Apotheke zusammen und die Medikamente werden Ihnen direkt nach Hause geschickt», versichert das Duo. (PD)

Tag der offenen Tür im Atelier Picasso

Thun Mirjam Dürrenmatt hat das Atelier der Thuner Kunstmalerin und Malschulleiterin Uschla Ramseier, die sich nach 35 Jahren zurückzog, an der Mittleren Strasse 12 übernommen. Sie malt und bietet Kurse, Tagesevents und ein offenes Atelier für gemeinsames Malen und Gestalten an. An einem Tag der offenen Tür werden am 2. September von 10 bis 16 Uhr Mal- und Gestaltungstechniken demonstriert. «Die Besuchenden können diese dann gleich selber ausprobieren»,

heisst es in einer Mitteilung des Ateliers. (PD)

Kanalisationen werden saniert

Thun Die Zustandskontrolle des öffentlichen Abwassernetzes zeigten sich diverse undichte Stellen an Leitungen in der Innenstadt und im Westquartier. Das schreibt die Stadtverwaltung in einer Medienmitteilung. Diese Leitungen werden ab heute bis Anfang Oktober saniert. Temporäre Umleitungen sind signalisiert. Die Kosten belaufen sich auf zirka 115'000 Franken. Aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens werden die Arbeiten in der Bernstrasse und der Stockhornstrasse sowie beim Maulbeerkreisel jeweils in der Nacht, zwischen 20 und 6 Uhr, ausgeführt. (PD)

Kirche lädt Alleinstehende zu Tisch

Thun Die Kirchgemeinde Thun-Stadt lädt alleinstehende Frauen und Männer am Sonntag, 3. September, um 12 Uhr zu einem Mittagessen ins Kirchgemeindehaus an der Frutigenstrasse 22 ein. Die Kosten betragen 13 Franken. Anmeldungen nimmt Brigitta Lauber entgegen unter 079 953 12 64, 033 442 25 11 oder b-h.lauber@gmx.ch, wie es in der Medienmitteilung heisst. (PD)

Musikschule bringt Schloss Hünegg zum Klingen

Zum runden Geburtstag Am 2. September feiert die Musikschule Region Thun den vierten von fünf Anlässen zum 50-Jahr-Jubiläum – im Schloss Hünegg in Hilterfingen.

Auf ihrer Jubiläumstour durch die fünf Trägergemeinden Spiez, Thun, Steffisburg, Hilterfingen und Oberhofen ist die Musikschule Region Thun (MSRT) am rechten Seeufer angelangt. Am Samstag, 2. September, steht in der fünfteiligen Veranstaltungsreihe zum 50-Jahr-Jubiläum der vierte Anlass an. Das Museum und die angrenzende Parkumgebung von Schloss Hünegg werden für einen halben Tag zum «klingenden Schloss» – in Strassenmusik-Manier mit Kurzkonzerten von 10 bis 12 Uhr. Als Gastformation ist das «Chinderchörli vom Rächte Thunerseeufer» mit von der Partie.

In einem Jubiläumstags-Wettbewerb gibt es Fragen zu den auftretenden Instrumenten. Die Bekanntgabe der Gewinnenden und die Übergabe der Preise erfolgen um 12 Uhr im offenen Zelt hinter dem Schlossgebäude.

Über 1000 lernen

Im Schuljahr 2022 besuchten insgesamt 1087 Kinder und Erwachsene eines der über 80 Fächerangebote. Gemäss Marc Wagner, Bereichsleiter an der MSRT, fällt die Verteilung auf die Instrumentengruppen dabei sehr

unterschiedlich aus. Seit Jahren beliebtestes Instrument ist das Klavier (212 Schülerinnen und Schüler), gefolgt von Violine (75), Cello (69), Gitarre/E-Gitarre (67) und Schlagzeug (66). Sorgen bereiten Wagner die schon seit längerem rückläufigen Zahlen bei vielen Blasinstrumenten. Diese unterschiedlichen Trends seien auch für die Schulleitung schwierig nachzuvollziehen.

Für Kinder und Jugendliche bis zum 20. Lebensjahr und für Jugendliche in Ausbildung bis zum 25. Lebensjahr wird der Unterricht durch Kanton und Gemeinden zu zwei Dritteln mitsubventioniert. Das reguläre Schulgeld pro Semester beträgt 622.50 Franken für 30 Minuten wöchentlichen Unterricht und 830 Franken für 40 Minuten wöchentlichen Unterricht. Für Kinder aus tiefen Einkommensverhältnissen können zusätzliche Reduktionen beantragt werden.

Dienstältestes Mitglied

Oft nutzen Schülerinnen und Schüler die Angebote jahrelang. Renato Oester zum Beispiel tut dies seit über 20 Jahren. Der 29-Jährige ist zudem das «dienstälteste» Mitglied des Saxofonen-

sembles Lisa's Panther. Ursprünglich startete er mit Cellounterricht, hatte sich dann aber rasch für einen Wechsel zum Saxofon entschieden. «Ich wollte ein Blasinstrument spielen und das Saxofon gefiel mir einfach vom Klang her», erinnert er sich. «Für mich am wichtigsten war, dass ich Stücke zum Üben hatte, die mir gefielen», sagt er.

Heute nehme er keinen Einzelunterricht mehr, sondern spiele nur noch im Ensemble. «Ausserhalb der Proben übe ich eigentlich nur noch, wenn wir neue Stücke einspielen oder wenn ein Konzert ansteht.»

Inspirierende Mutter

Theodor Hodel hat dagegen erst vor drei Jahren den Violinunterricht an der Musikschule aufgenommen. Zudem nimmt der 12-Jährige an deren regionalem und am kantonalem Förderprogramm teil. «Als ich etwa drei Jahre alt war, habe ich eine Aufnahme von Mendelssohns Violinkonzert in e-Moll gehört, gespielt von Anne-Sophie Mutter.» Er habe daraufhin, als sie verkleidet, das Konzert mit einem Besen als Geige nachgesungen.

«Bereits mit drei Jahren hat meine Mama mit mir auf unserem Flügel zu Hause ein Gehörtraining gemacht.»

Theodor Hodel, talentierter Violonist

«Bereits mit drei Jahren hat meine Mama mit mir auf unserem Flügel zu Hause ein Gehörtraining nach japanischer Methode gemacht», erinnert er sich. Über eine Bekanntschaft erhalte er zusätzlich zum Unterricht in der Musikschule als einziger Schüler Privatunterricht beim Berner Konzertpianisten Jean-Jacques Schmid. «Ich übe etwa eineinhalb Stunden Klavier am Tag, mit der Geige eine halbe Stunde», sagt Theodor Hodel und findet: «Mit dem Musizieren lerne ich etwas fürs Leben.»

Franziska Streun

Mehr Infos: www.msrtthun.ch